

## ARCHITEKTURTHEORIE

**Ortskenntnis. Briefe aus dem architektonischen Gedächtnis** | Auszüge aus dem Buch von Charles Moore und Donlyn Lyndon

**Chambers for a Memory Palace**

Zweitausend Jahre ist es her, da pflegte Marcus Tullius Cicero im römischen Senat Reden zu halten, die zwei Stunden dauern konnten; er machte sich keinerlei Notizen, sondern konstruierte einen imaginären Palast, und während er sich vorstellte, ihn zu durchwandern, riefen dessen Räume und dessen Möblierung die Ideen wach, die er vortragen wollte: Die Ideen hatten einen Ort im Raum und dadurch im Gedächtnis.

Was für Cicero selbstverständlich war, müssen wir heute wieder entdecken. Mit dem großen Ausmaß an Veränderungen in unserer Alltagsumgebung haben das Wissen um den Ort und das handwerkliche und gestalterische Können, das einst am Werk war, nicht Schritt halten können; selbst vieles, was man schon wußte, wurde hastig beiseitegeräumt, und nur die abgewischte Schiefertafel blieb zurück. Und dann sind da zu allem Übel noch diejenigen, welche die ganze berührbare Welt zugunsten virtueller Realität in Computernetzwerken aufgeben möchten; sie konstruieren wirklichkeitsvergessene Paläste, in denen nurmehr elektronische Spekulationen hausen. Wir jedenfalls bleiben unbeirrt auf der Erde und werden unsere verbleibenden Tage damit zubringen, uns greifbare Orte vorzustellen – Orte, die Menschen auf ihren Füßen erreichen und mit ihrer Anwesenheit erfüllen.

Wir glauben, man sollte Architektur so sehen: daß sie aus benennbaren Teilen besteht und aus vergänglichen Eindrücken. Beides wirkt zusammen; beides beeinflusst, wie wir an einem Ort leben und was er in uns wachruft. Die Dinge an sich sind unwichtig; was uns betrifft, ist, wie sie agieren, wenn sie unserer Erfahrung Gestalt geben.

Man mag sich den Raum als ein leeres Gehäuse vorstellen – das mit Erinnerungen an wirkliche Orte angefüllt werden soll. Zu diesem Zweck haben wir uns Briefe geschrieben, wie Sammler haben wir Bauten und Landschaften zusammengetragen, in denen die Dinge in der Weise agieren, die der Name des Raums nahelegt. Unsere Briefe wollen die Räume nicht ausfüllen, sie wollen den Leser anregen, sie mit eigenen Beobachtungen zu bevölkern. Wir bestehen auf ihrer Veränderbarkeit. Es sind lediglich Kategorien, Vereinbarungen, die helfen sollen, Gedanken über Orte zu ordnen. Sie wollen nicht definieren, eingrenzen und ausschließen, sondern denjenigen, der entwirft, anregen und verlocken. Sie sollen für die Imagination Ausgangspunkt und Hilfe bieten, aber keine konkreten Rezepte. Die zugleich verzweifelte und beglückende Tätigkeit der Erschaffung von Orten läßt sich damit verlebendigen – der Geist spielt in Nischen, Räumen, Häusern, Gärten, Landschaften und Städten und errichtet sich seinen

Palast. Lehrbücher der Geometrie schreiten vom Punkt zur Linie, von der Fläche zum Körper. Ähnlich beginnen unsere imaginativen Räume mit der Linie – als Achse (wenn sie gerade ist) oder als Weg (wenn sie sich krümmt). Dann geht es über Baumreihen, die die Linien in die Ebene ausfalten, weiter zu Terrassen, Hängen und Stufen, eine dritte Dimension mischt sich ein. Dann werden die Räume mit Wänden und Mauern umgrenzt, Türen und Fenster werden hineingebrochen, einzelne Räume entstehen, Dächer und Decken schließen die Räume nach oben ab; sie erhalten ein Eigenleben, Licht bricht ein, Ornamente kommen hinzu.

**Säulenfelder, die Maßstab setzen; Pilaster, die Maßstab mildern**

Lieber Donlyn, mit Achsen und Wegen haben wir begonnen, also mit Punkten auf einer Linie, mal in Zucht, mal in Freiheit. So scheint es nur passend, daß wir die folgenden Überlegungen in ein Gitternetz von Punkten in der Fläche verstauen; Punkte, die aus der Fläche herauswachsen und eine regelmäßige Pflanzung von Bäumen, Säulen oder Pfeilern ergeben, welche den Raum in Abschnitte und Felder zerlegt und eine rhythmische Ordnung erzeugt, die uns in den Raum hineinzieht. Am abwechslungsreichsten scheinen mir noch immer die Baumpflanzungen selbst: Die regelmäßigen Abstände zwischen den Bäumen bewirken, daß sich vor unseren Augen Arkaden entwickeln, vor uns, rechts und links von uns und in der Diagonale – sich überlagernde, manchmal doppeldeutige Muster innerhalb einer einzigen einfachen Ordnung.

Die Große Moschee in Cordoba – kein anderes Bauwerk auf der Welt ist so sehr Säulengarten. Als ob Zauberei im Spiel wäre. Ich erinnere mich noch genau des Eindrucks, als ich vor vierzig Jahren zum ersten Mal vor ihrem offenen Portal stand. Genug Tageslicht schien herein, daß ich sehen konnte, wie Säulenreihe auf Säulenreihe gemessen ins Dunkle hineinschritt. Für mich war das der erste Anhauch des Islam, einer rhythmische Ordnung, ohne jede Hierarchie, die, wie sich später zeigte, durch ihre Verwandlung in eine christliche Kathedrale aufgelockert und durch das ältere Mauerwerk, das die Herrschaft des einen Abd-er-Rahman vom nächsten abtrennte, aufs Glückliche gebrochen war. Viele Jahre später besichtigte ich die Moschee von Kairuan in Tunesien, einen ähnlichen Bau, aber reiner und simpler; die unveränderte Ausführung eines einheitlichen Bauprogramms, ein ungestörter Säulenwald – aber eine große Enttäuschung, alles war viel zu übersichtlich. Ich glaube, die Erinnerung an das Hineinspähen ins schattige Innere dieses beschädigten Meisterwerks in Cordoba, wo kein auffälliges Detail den Blick auf sich lenkt, abgesehen von den einzigartigen Gewölben und ihren rüstig-christlichen Zutaten, hat mich auf die Idee gebracht, für eine Ausstellung einen maßstabsetzenden Säulenwald vorzuschlagen: ein Raster gleichmäßig verteilter Säulen aus Pappe, zusammengehalten und gekrönt



www.swarovski.com/architecture  
light.innovisions@swarovski.com



INNOVISIONS  
IN LIGHTING.  
INNER SPACE IS  
CARVED BY LIGHT.  
ENVIRONS SHINE.

SWAROVSKI

von buschigen sperr-hölzernen Elchgeweihen, von denen keines wie das andere war – eine Hommage an Domenech y Montaners Katalonische Musikschule in Barcelona, wobei ich allerdings statt Ziegeln nur Farbe verwenden konnte.

Es ist festzuhalten, daß die Aufstellung von Senkrechten in regelmäßiger Ordnung im Grundriß viele Variationen zuläßt, Quadrate, Rechtecke, gleichseitige Dreiecke, oder den Quincunx (die Krenzpflanzung, wie die Fünf auf dem Würfel), die für mich wirkungsvollste Zusammenstellung von allen. Dem Quincunx wurden im 17. Jahrhundert metaphysische Eigenschaften zugeschrieben, es hieß, er näherte sich der „mystischen Mathematik des himmlischen Jerusalem“.

Drei Baumpflanzungen in Höfen ehemaliger Moscheen sollten in unsere Sammlung aufgenommen werden. Der Hofraum vor der Moschee in Cordoba besitzt zwei sich überlagernde Muster von Baumpflanzungen. Die eine Pflanzung besteht aus Orangenbäumen, die durch ein Ornament steingefäbter Bewässerungsgräben miteinander verbunden sind. Darüber legt sich das freie, weitmaschigere Muster der Palmen, die keine Bewässerung der Wurzeln brauchen. Im Hof der Kathedrale (der früheren Moschee) von Sevilla gibt es einen Patio von Orangenbäumen, dessen dreidimensionales Pflanzschema durch die Ziegelplasterung unterstrichen wird. Hier führen Kanäle das Wasser von den Springbrunnen an die Bäume heran. An vielen Stellen aber werden die Wassergräben durch Ziegelsteine überbrückt; so wirkt die Oberfläche der Ziegel stärker, geschlossener, und das Spinnennetz der Wassergräben kann sie nicht zersetzen, weil die glitzernde Oberfläche des Wassers in den bergenden Spalten der Gräben zurückgehalten wird. Das dritte, viel einfachere Beispiel ist der Hof der Kutubiya in Marrakesch, wo der Boden bloß aus Erde und Staub besteht und einfache Rinnen das Wasser zu den Orangenbäumen hingleiten. Auch hier unterstreichen die Bewässerungsrinnen das Muster der Bepflanzung, welches die Fläche organisiert.

Lieber Charles, die Säulenwälder aus Stein sollen doch gewißlich den Großteil unserer Beispielsammlung ausmachen. In Südindien gibt es viele tausendsäulige Mandapas, deren Reihen sich, wie in Cordoba, gleichsam in eine dämmerige Ferne verlieren. Meist sind sie nach einem einzigen Bauplan entstanden, aber anders als die Moschee von Kairuan warten sie mit subtilen Variationen auf, die im Innern eine Hierarchie von Orten schaffen. Der Hauptgang ist beispielsweise breiter und seine Säulen sind mit einem besonders kunstvollen Muster bedeckt. Die Säulenreihen auf beiden Seiten können leicht erhöht sein, sie können auf einer Plattform stehen, die zum Hinsetzen, Ausruhen, zum Verwahren und Ausstellen von Dingen einlädt. Der Durchgang wird zum Raum. Genausogut können die steinernen Platten, welche die Säulen überspannen, reicher mit Verzierungen bedeckt sein. Manchmal ist eine solche Platte um ein weni-

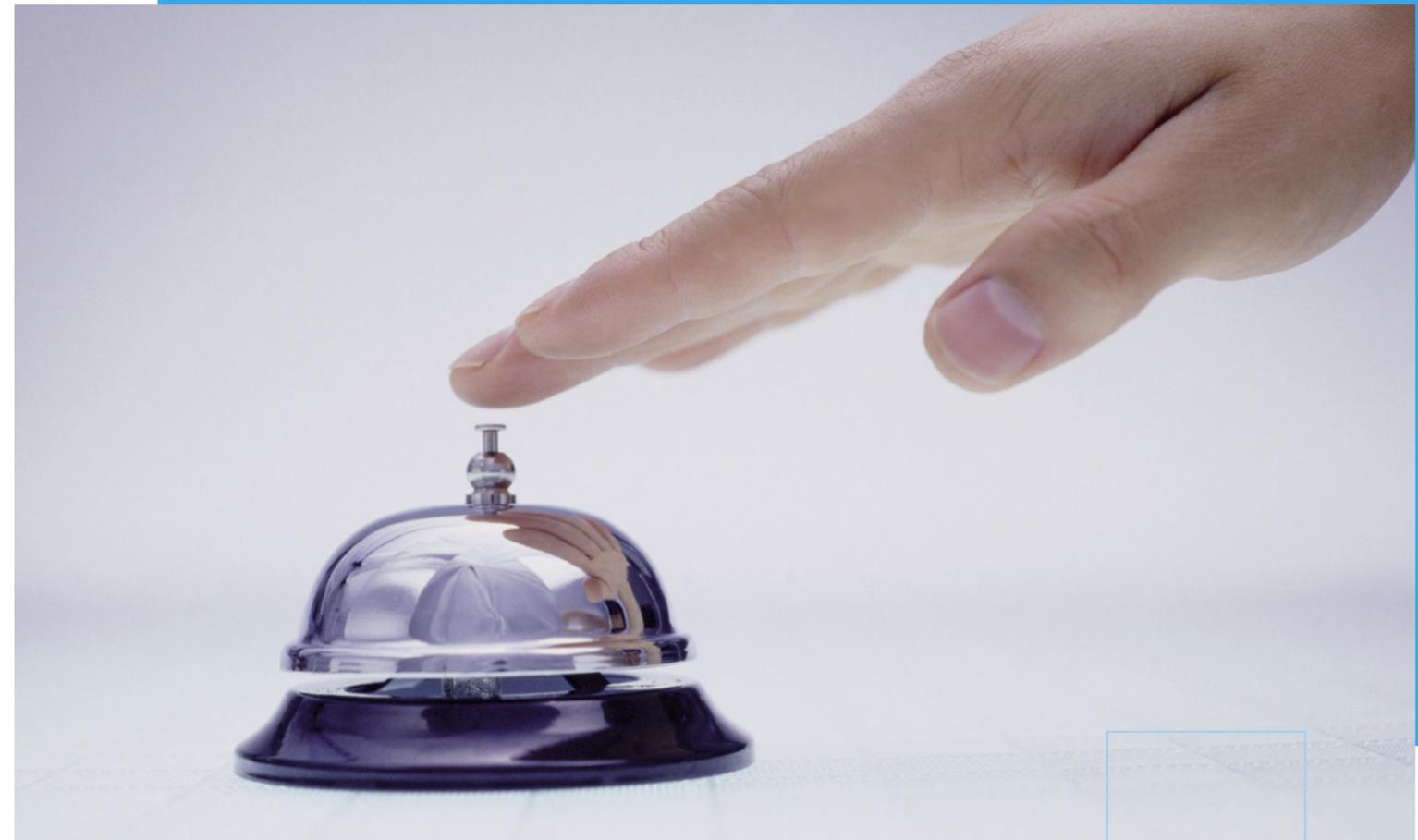
ges angehoben und läßt einen Lichtschimmer und einen Luftzug herein.

Sicher ist, daß sich der Eindruck von Mal zu Mal verändert, während man von einem Ende, das gewöhnlich offen ist, in das dunkle Innere eines solchen, scheinbar endlosen, schattigen Säulenwaldes vordringt. Hier erkennst du sofort, wo du dich innerhalb des gleichmäßigen Musters befindest, du spürst es an der Menge von Licht, an der Ikonographie auf den reliefgeschmückten Säulen und an der Beschaffenheit von Decke und Fußboden. Die große säulenbestandene Lobby in Le Corbusiers Versammlungshalle in Chandigarh ist eine neuzeitliche Version dieses Archetyps – ohne die mythologischen Reliefs.

In der europäischen Architektur zeigt sich die Grundform der Reihung selten so deutlich, jedoch tritt das im Grundriß regelmäßige und markierte Feld, von dem sich Säulen als Senkrechte erheben, die dann miteinander verbunden werden, immer wieder in Erscheinung. Die in regelmäßigen Abständen voranschreitenden Schiffe der gotischen Kirchen kommen dem Baummotiv am nächsten; ihre Rippen verzweigen sich in das Gewölbe der Decke. In der Kathedrale von Bourges wächst der Raum über die hohen, doppelten Seitenschiffe auf beiden Seiten des Hauptschiffs auf geheimnisvolle Weise weiter und immer weiter, als befände man sich unter dem Geäst wunderlich großer Bäume. In der Normandie gibt es Buchen, die ihre sehnigen Äste gen Himmel strecken – denen sehen die überdeutlichen Kreuzrippen in der Kathedrale von Rouen überraschend ähnlich. Die baumähnlichsten Netze von Rippen allerdings finden wir in den Hallenkirchen in Deutschland, Polen und Böhmen. In diesen Kirchen sind alle Pfeiler gleich hoch, der Raum ist gleichförmig, oft sind die Gewölbe mit einem Netzwerk von Rippen überzogen, das ansatzlos aus den Pfeilern hervordrängt und gleichsam ein Blätterdach über die versammelte Gemeinde breitet.

Hallenkirchen sind aber die Ausnahme. Die meisten großen Gebäude, die ihre Maßstäblichkeit von Säulenreihen empfangen, besitzen Schiffe von unterschiedlicher Breite und Höhe mit einer deutlichen hierarchischen Ordnung. Diese Abstufung ist oft von unmißverständlicher Eindeutigkeit. Um unsere Vorstellung zu kontrollieren, haben wir die Baumreihe als Emblem für ein System von Raumabschnitten gewählt, das unsere Position im Raum definiert. Die implizierte Gleichförmigkeit macht es der Vorstellung leicht. Das grundlegende Prinzip begünstigt jedoch eine Vielfalt von Variationen. Die Rhythmisierung von Räumen durch Säulen oder Pfeiler, häufig geschlossen von Gewölben oder Kassettendecken, durchläuft die ganze Architekturgeschichte in einer Vielfältigkeit von Abwandlungen und Kombinationen, die potentiell fast ebenso groß ist, wie die Variation der Takte, die die Welt der Musik ausmacht.

Lieber Donlyn, mir fällt gerade etwas anderes ein, das variiert und vermittelt, diesmal betrifft es eine vertikale Fläche; ein Mittel, das allerdings in den letzten Jahrzehnten



## Wir bieten Ihnen mehr. Mehr als nur Steine.

Kalk, Sand, Wasser – mehr braucht der echte Kalksandstein nicht, sollte man meinen. Die Wahrheit ist: Die richtige Marke und nützliche Services rund um den Stein sind mindestens genauso wichtig. Und davon bietet SILKA mehr als jeder andere: z. B. Ingenieure und Architekten im Außendienst, vorkonfektioniertes Mauerwerk, zuverlässige Just-in-Time-Logistik und vieles mehr. Sagen Sie uns, was wir für Sie tun können: Telefon 08 00-5 23 56 65 (kostenlos) oder [www.silka.de](http://www.silka.de). Versprochen, wir finden die Lösung für Sie.

**SILKA – der Kalksandstein, der durch Leistung überzeugt.**

### Xella Kundeninformation

Telefon: 08 00-5 23 56 65  
Telefax: 08 00-5 35 65 78  
[info@xella.com](mailto:info@xella.com) | [www.xella.de](http://www.xella.de)

außer Gebrauch gekommen ist: Ich meine Pfeiler mit Wandflächen dazwischen oder Wandflächen mit vorgesetzten Pfeilern. Die Pfeiler geben der Wand einen Rhythmus, sie setzen sie zu Objekten in der Umgebung in Beziehung, sie differenzieren ihre Proportionen. Einer zu langen Wand geben sie Maß, sie beleben eine leere Fläche, sie weben ein Beziehungsnetz, das uns etwas bedeuten kann, sie geben der Fassade ein Gesicht. Eine der ersten Aufgaben des Ornaments besteht darin, die notwendigen Massen zu strukturieren, sie mit Rhythmen und Synkopen dem Auge gefällig zu machen und den Willen des Architekten auszudrücken. Bei der lieblichen Fassade von San Miniato al Monte in Florenz erscheinen die durch weißen und schwarzen Marmor nachgezeichneten Arkaden wie eine ruhige, willkommenheiße Geste am Fuß der Kirche, während die aufgesetzte, wiederum von Pfeilern eingerahmte rituelle Tempelfassade die hohe zentrale Masse des Hauptschiffs herausstreicht. Beim Berliner Schauspielhaus verwebt Karl Friedrich Schinkel ein kleineres mit einem größeren System von Pilastern und Gebälk, um der Fassade eines städtischen Gebäudes zugleich einen recht intimen und einen hoheitlichen Maßstab zu geben.

Michelangelo wandte ein ähnliches Prinzip an, als er beauftragt wurde, die Spitze des Kapitolinischen Hügels mit dem Sitz der römischen Stadtverwaltung umzugestalten. Beim Konservatorenpalast und seinem Zwilling auf der anderen Seite des Platzes legte er eine Reihe großer korinthischer Pilaster vor eine Reihe kleinerer ionischer Wandsäulen. Das nenne ich Komposition: Die kolossale Ordnung bezeichnet die Würde des Hauses, die kleinere setzt dessen Eingänge in Beziehung zum menschlichen Maß. Überdies scheinen die großen Pilaster das ganze Gewicht des Gebälks abzutragen, während alles andere – die Fenster, die Gefache zwischen den Pfeilern, die Säulen – scheinbar von dem Rahmen aus Travertin herabhängen.

Pfeiler verändern den Maßstab einer Fassade grundsätzlich. Großes kann durch sie kleiner erscheinen; Großartiges weniger einschüchternd wirken. Auf den ersten Blick wirkt Berninis San Andrea al Quirinale nicht notwendigerweise groß oder monumental. Der Aufbau der Fassade ist einfach: Zwei flache Pilaster mit korinthischen Kapitellen rahmen eine vorspringende runde Vorhalle ein und tragen ein klassisches Giebfeld. Berninis Entwurf ist so ausgeklügelt, daß die Pilaster den Maßstab der Fassade scheinbar verkleinern. Die flachen Steine ohne Details geben keinerlei Hinweis auf die Dimensionen des Bauwerks; man muß sich schon die Türen ansehen, um die wahre Größe der Pilaster zu erkennen. Dann erst bemerkt man die kolossale Größe der einstmaligen Kirche, und sieht, wie die Pilaster die Gläubigen in Zwerge verwandeln.

Doch Pilaster müssen keineswegs flach sein, wie dies Borromini in unzähligen Variationen an seinen Gebäuden bewiesen hat. Pilaster mit seltsamwunderbaren Kapitellen werden dort in Ecken gequetscht, oder um sie herum gebogen. Manchmal

wird einer vor den anderen gesetzt, es entsteht ein Pilaster mit vielerlei Kanten und Verfaltungen. Ein anderes Mal sind sie gekrümmt und gekurvt als wollten sie allen Biegungen und Windungen der barocken Wand nachgeben, die sie schmücken. Und schließlich können auch tiefe Rillen eingeschnitten sein, die die Augen des Betrachters vom Erdboden weg zu den Phantastereien leiten, die in den Kapitellen, Giebeln und Kuppeln darüber nisten.

Mit eindrucksvollen und erinnerungswürdigen Pilastern wartet aber nicht allein das Barock auf. Die Architekten des Neoklassizismus gebrauchten sie in vielen Variationen und mit großem Detailreichtum. Im Zeitalter der Moderne erfuhr der Pilaster mancherlei Umformung gemäß der verschiedenen Manifeste und aufgrund neuartiger Materialien – zur Pilasterfamilie kamen ganze Generationen von Vettern, Nichten und Neffen hinzu. Wenn sich auch das Aussehen der bekannten Motive aus der klassischen Vergangenheit verändert hat, erfüllen doch auch die neuen Pilaster immer noch die gleichen Aufgaben. Auch sie geben der Fassade eine Ordnung, auch sie bestimmen den Rhythmus für die Anordnung der Fenster, auch sie zeichnen das Tragverhalten eines Bauwerks nach.

Ich denke zum Beispiel an das Wainwright-Gebäude von Louis Sullivan in St. Louis, das noch in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts errichtet wurde. Hier sind die Pilaster (von denen nur jeder zweite als Stützpfiler bis zum Boden reicht) sieben Stockwerke hoch, als habe man den klassischen Pilaster an beiden Enden so lange gestreckt, bis er lang und dünn wurde. Beide Enden, Fuß und Kapitell, besitzen komplizierte «Sullivaneske» Verzierungen aus Terrakotta. Die Körper der Pilaster bestehen aus Ziegeln, sie bestimmen Oberfläche und Maßstab. Reich verzierte Zwickel überwuchern die Felder zwischen den Pilastern, wodurch die ganze Fassade wie ein Korbgewebe aus verschiedenen Sorten wirkt. Von der Straße aus gesehen, versinken Fenster und Zwickel in tiefem Schatten, wenn das Sonnenlicht auf die Pfeiler fällt, wodurch eine kraftvoll strukturierte und modulierte Wand sichtbar wird.

Eine weit modernere Form des Pilasters findet sich bei Mies van der Rohe – etwa beim Seagram-Gebäude oder bei den Apartmenthäusern vom Lake Shore Drive. Es sind geradezu Pilasterdestillate: Schlanke Doppel-T-Träger, aufeinandergesteckt und verschweißt, ragen in den städtischen Himmel. Wie weit scheinen sie von den vertrauten Pilastern entfernt, und wie nah sind sie ihnen doch in funktioneller Hinsicht. Diese dünnen Streifen geben der Glasfassade eine ganz rigide Form und fassen zugleich die Fensterfelder in ein uniformes Netzwerk aus Bronze oder Stahl.

**Ortskenntnis. Briefe aus dem architektonischen Gedächtnis** | Auszüge aus dem Buch von Charles Moore und Donlyn Lyndon (Teil 1) | Birkhäuser Architektur Bibliothek 1995 (vergriffen) | Teil 2 folgt in Bauwelt 19.07

**KEINE CHANCE DEM SCHIMMEL!**  
Die beste Waffe gegen Schimmelpilz: Man lässt ihn erst gar nicht ins Haus. Mit den Hochleistungsklebern von SIGA lassen sich Gebäude nach EnEV dauerhaft abdichten. Damit schützen Sie Ihre Bauherren vor teuren Bauschäden, gefährlichen Schimmelpilzsporen und kalter Zugluft. Unterstreichen Sie Ihren Qualitätsanspruch, indem Sie die führenden SIGA Markenprodukte konsequent ausschreiben. Mehr Infos unter [www.siga.ch](http://www.siga.ch).

**DIE ENTSCHEIDUNG FÜRS KLEBEN.**

**SIGA**

**SIGA-Primur**

JMB • MATT/Fleiss